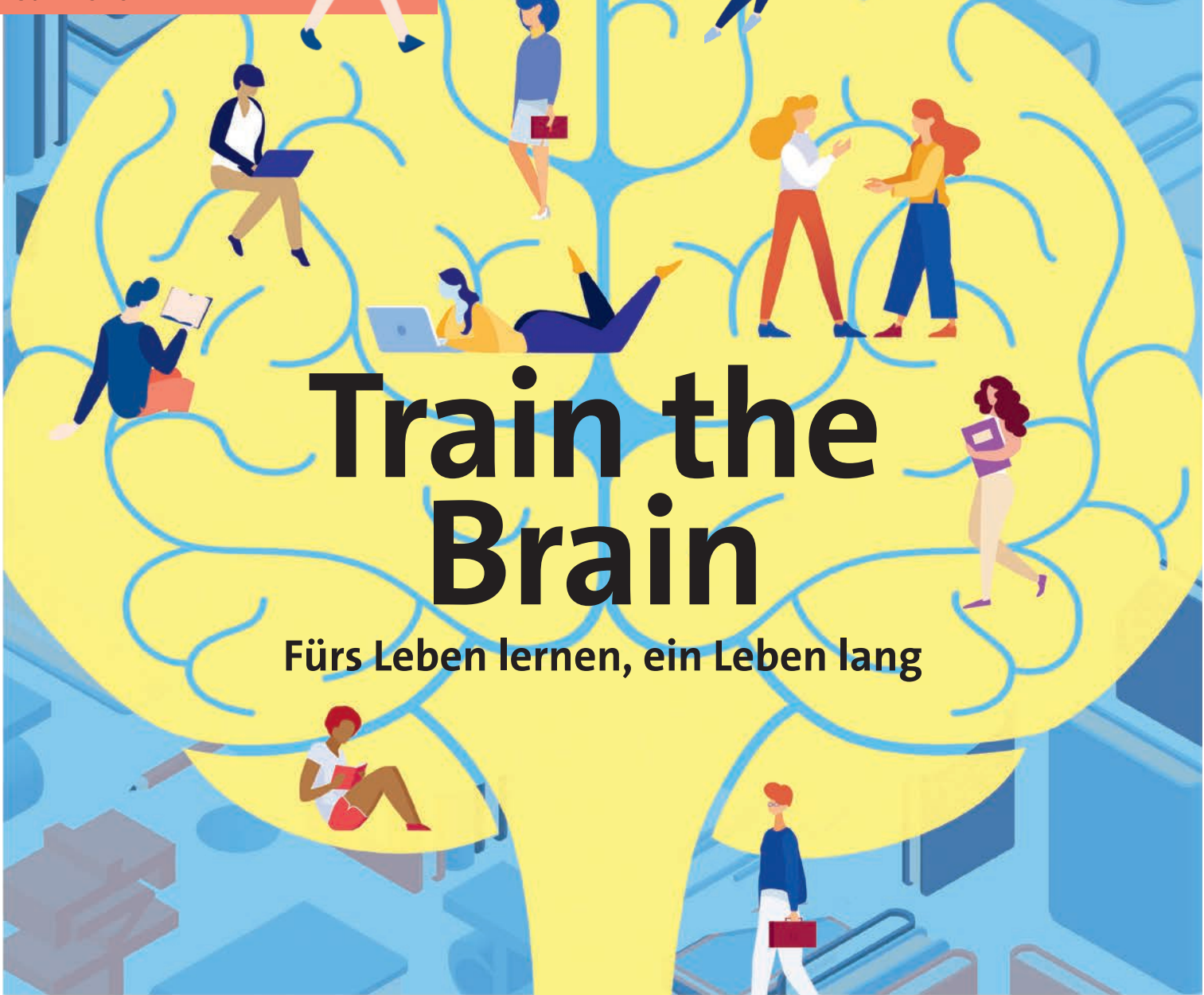




Juli 2020



Train the Brain

Fürs Leben lernen, ein Leben lang





Universität
Zürich^{UZH}

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät



Auch weitere
Werbekanäle
verfügbar!

**Attraktive Zielgruppe
aus Wissenschaft und
Wirtschaft erreichen?**

**Dann inserieren Sie
im Oec. Magazin!**

**Spezial-Konditionen für Start-ups und Unternehmen
von Alumni der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät!**

Weitere Informationen unter www.oec.uzh.ch/oec
oder magazin@oec.uzh.ch

FOKUS

Train the Brain

Wie verändert sich die Bildung an der Uni (auch in Zeiten der Corona-Pandemie) und welchen Stellenwert hat lebenslanges Lernen für unsere Alumni?

6 HINTERGRUND

Die WWF lanciert mit UZH Executive Education ein fachübergreifendes Weiterbildungsinstitut

8 FRAGESTAFETTE

Meinungen zur Bedeutung von Bildung und Lehre an der UZH

14 NACHGEFRAGT

Prof. Uschi Backes-Gellner über Akademie vs. Berufsbildung

16 PEOPLE

Studium und Weiterbildung fürs Berufsleben: Erfahrungen unserer Alumni

18 ALUMNI-PORTRÄT

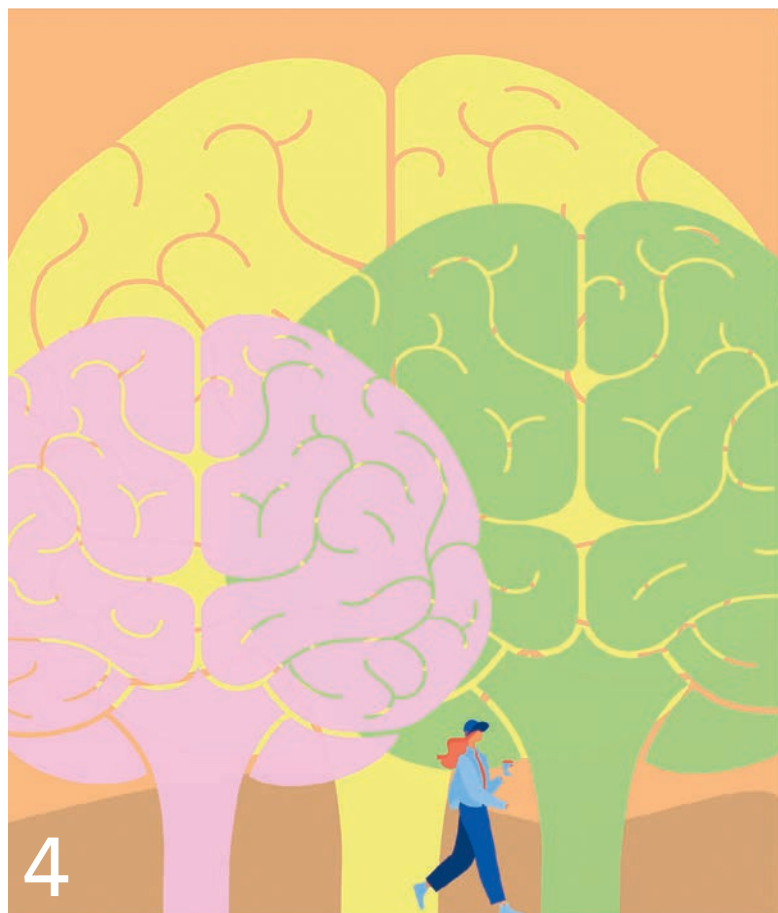
Was Vollblut-Unternehmer Samuel Manz antreibt

20 LOKALTERMIN

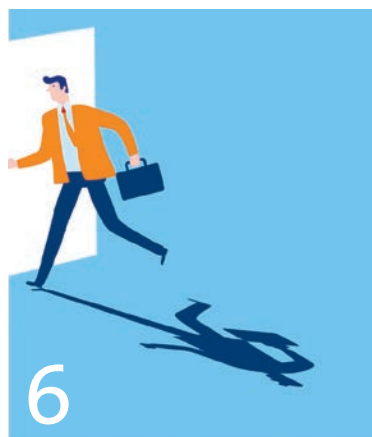
Mit Helga Fehr-Duda (leider nicht) im Asiaway

22 UPDATE

Stimmen zur Corona-Pandemie, Aktuelles und Events



3



FOKUS



4

Train the Brain

Fürs Leben lernen, ein Leben lang

Bildung hört nach der obligatorischen Schulzeit nicht einfach auf. Sie begleitet uns ein Leben lang – heute mehr denn je: Der schnelle Wandel des Arbeitsmarkts erfordert stetige Weiterentwicklung und Agilität. Wie reagieren die Universität Zürich und die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät auf die Anforderungen und Bedürfnisse von Auszubildenden und Ausgebildeten? Und wie beurteilen Menschen aus Wissenschaft und Wirtschaft die Bedeutung von Bildung und Lehre an den Hochschulen? Diese Ausgabe gibt Einblick in die Bildungswelt in Akademie und Wirtschaft. Sie zeigt, wie sich Bildung (auch in Zeiten der Corona-Pandemie) verändert und welchen Stellenwert lebenslanges Lernen für unsere Alumni hat.



Learning at the Frontier of Knowledge

Arbeiten im 21. Jahrhundert bedeutet agil sein, sich weiterentwickeln, offen sein für Neues – das ist es, was der Arbeitsmarkt braucht. An der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät (WWF) entsteht deshalb ein Weiterbildungsinstitut, wo neues Wissen in zukunftsweisenden Bereichen vermittelt wird.

Text _ Maura Wyler

Automatisierung und Digitalisierung schreiten voran und lassen viele Jobs verschwinden. Besonders betroffen sind Jobprofile, die stark von Routine geprägt sind und durch Maschinen ersetzt werden können. Gleichzeitig entstehen neue Jobprofile, bei denen gut ausgebildete Personen Mangelware sind. Aus wirtschaftlicher und politischer Sicht ist es wichtig, ein Gleichgewicht zwischen Nachfrage und Angebot beim Humankapital zu schaffen, was aufgrund des beschleunigten Wandels der Arbeitswelt zunehmend schwieriger wird. Aus diesem Grund hat die Schweiz die Weiterbildung auf Gesetzesebene verankert. Das 2017 in Kraft getretene Weiterbildungsgesetz hält fest, wie die Qualität bei Weiterbildungsangeboten garantiert, Transparenz gewährleistet und die Chancengleichheit gefördert werden soll. Lebenslanges Lernen wird in unserer Gesellschaft entsprechend immer wichtiger. Dies stellt Bildungsinstitutionen vor die Herausforderung, Angebote bereitzustellen, die die Bedürfnisse des Arbeitsmarkts zeitnah berücksichtigen.



Was muss Hans heute können?

Wie heisst es so schön im Volksmund: Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr. Glücklicherweise stimmt dieses Sprichwort nicht, ist der Mensch doch bis ins hohe Alter fähig, Neues zu lernen. Aber woher wissen wir, was wir lernen sollen, also was der Arbeitsmarkt braucht – und wie gelangen wir zu diesem neuen Wissen? Es ist primär die Aufgabe der Bildungsinstitutionen, zu erkennen, wo Bedarf nach neuem Wissen herrscht, und dies in ihren Aus- und Weiterbildungsangeboten abzudecken. Auch die UZH ist sich ihrer Verantwortung im Bereich Lebenslanges Lernen bewusst und bietet über hundert hochkarätige Weiterbildungs-

programme an, die sehr gut besucht werden. Wohl nicht zuletzt deshalb, weil in der universitären Weiterbildung neueste Erkenntnisse schnell und auf kurzen Wegen Eingang in alle Bildungsangebote finden.

UZH Executive Education

Die WWF ist seit vielen Jahren ein führender Anbieter von Weiterbildung im Bereich Executive Education in der Deutschschweiz, speziell im Bereich Management und Finance. Die Qualität der Programme, der starke Aktualitätsbezug im Sinne von «Learning at the Frontier of Knowledge» – einem von vier Leitsätzen der Fakultät – und die Individualisierbarkeit der Lernformate zeichnen die Angebote aus. Um ihre Position zu stärken und weiter auszubauen, lanciert die Fakultät mit UZH Executive Education ein fachübergreifendes Weiterbildungsinstitut, das alle Management- und Finance-Programme sowie Angebote im Bereich Artificial Intelligence, Sustainable Finance und Big Data bündelt. Dadurch sollen ein starker Markenauftritt und gleichzeitig eine einheitliche Angebotspalette geschaffen werden. «UZH Executive Education soll die erste Adresse für Weiterbildung in der Schweiz werden», formuliert Dekan Harald Gall seine Vision. Das geplante Institut wird flexible Angebote beinhalten, um so den sich laufend verändernden Anforderungen des Arbeits-

markts Rechnung zu tragen: Ein breites Angebot aus Programmen von CAS bis MAS, flexible Buchungen einzelner Module, Interdisziplinarität, eine Kombination

aus Online- und Präsenzlehre sowie die Aufnahme neuester Themen ins Programm-Portfolio ermöglichen dies. Momentan noch in der Planungsphase, soll das neue Weiterbildungsinstitut 2021 eröffnet werden.

In der universitären Weiterbildung finden neueste Erkenntnisse schnell Eingang in alle Angebote.

Stimmen zu den Weiterbildungsprogrammen der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät



Executive MBA in Digital Transformation

«Die internationale Auslegung und der dadurch gewonnene Einblick in verschiedene Business Environments sind äusserst wertvoll. So war für mich zum Beispiel unsere Lernexpedition nach Israel sehr bereichernd. Die neu erworbenen Kenntnisse aus dem EMBA kann ich gut in meinem jetzigen Arbeitsumfeld einbauen und sie helfen mir, meine Start-up-Ideen voranzutreiben.»

Martina Dabo, Leiterin Business Development und Strategy & Innovation bei der BKW Energie AG



MAS in Real Estate

«Der berufsbegleitende Master of Advanced Studies (MAS) in Real Estate am Center for Urban and Real Estate Management (CUREM) schafft eine Brücke zwischen der wirtschaftlichen und der technischen Betrachtung von Immobilien. Dank der Weiterbildung verfüge ich nun über ein gemeinsames Verständnis der Marktakteure, aus dem rentable Bauten resultieren, die unsere Lebensräume aufwerten.»

*Marco Böhi,
Director Real Estate Advisory bei PwC*



CAS in Big Data and Machine Learning

«Das CAS ermöglichte mir sowohl in der Breite wie auch in der Tiefe einen bereichernden Einblick in Themen rund um Big Data, Data Mining und Deep Learning. Die Kursteilnahme hat in mir wieder die Begeisterung für Programmierung und Statistik geweckt.»

Mie Brühl, Product Owner for Early Warning Indicators (EWI) im Credit Digitalization Program der Credit Suisse



CAS Sustainable Finance

«Der Kurs deckte sowohl theoretische Grundlagen als auch sehr praktische Aspekte aus vielen verschiedenen Blickwinkeln dieses breiten Themas ab. Er hat mir geholfen, ein Netzwerk in diesem Bereich aufzubauen – eine interessante Mischung von Personen aus unterschiedlichsten Unternehmen und Berufsgattungen.»

*Adrian Niederhauser,
Consultant / Business Analyst bei der bmpi AG*



MAS European and Chinese Business Management

«Der MAS ECBM war eine fantastische Erfahrung im Bereich des kulturellen Austauschs und des kontextuellen Lernens. Die erstaunliche Mischung aus Persönlichkeiten und Hintergründen hat eine starke Lernkultur geschaffen, die mir seither jeden Tag in meiner Karriere geholfen hat.»

Reyyan Okar, Account Manager bei Huawei Technologies Switzerland AG



8

Bildung und Lehre an der UZH

Wie beurteilen Menschen aus Wissenschaft und Wirtschaft die Bedeutung von Bildung und Lehre an der UZH? Stimmen und Meinungen vom Studienanfänger bis zur Rektorin ad interim.

Nicolas Huber

Bachelorstudent Informatik, 2. Semester

Sie haben erst kürzlich Ihr Studium aufgenommen. Mit welchen Erwartungen sind Sie gestartet?

Ich möchte vor allem lernen, Probleme analytisch und effizient zu lösen. Das Studium soll mir das nötige Rüstzeug dafür vermitteln und mir auch aufzeigen, wie ich mir gewünschte Fähigkeiten selbst aneignen kann. Daneben soll natürlich auch Platz für das soziale Leben und für den Sport bleiben.



Was ist an der Uni anders als am Gymnasium?

Die Vorlesungen vermitteln komplexe Themen in viel kürzerer Zeit – anders als bei den Mittelschulen, wo alles schön portioniert gelehrt wird. Das eigentliche Verständnis muss ich mir selbst erarbeiten, meist durch Übungen. Zudem brauche ich viel Eigeninitiative:

zum Beispiel, um Buchungsfristen von Modulen einzuhalten oder meinen Lernfortschritt zu kontrollieren.

Im Zuge der Corona-Pandemie musste die UZH im Frühlingsemester komplett auf digitale Lehre umstellen. Wie war dieser Wechsel für Sie?

Ich brauchte schon etwas Umgewöhnung, da ich sehr gerne am Präsenzunterricht teilgenommen habe. Natürlich haben Podcasts auch ihre Vorteile, doch ich benötige mehr Disziplin, um regelmässig die Videos zu schauen. Zudem fehlt mir die soziale Interaktion. Gleichzeitig sollte man die Krise auch als Chance nutzen, um die Digitalisierung weiter voranzutreiben.

«Ich möchte im Studium lernen, Probleme analytisch und effizient zu lösen.»



Marius Fricker

Masterstudent Betriebswirtschaftslehre, 3. Semester

Sie stehen kurz vor Abschluss Ihres Masterstudiums. Haben sich Ihre Erwartungen im Rückblick mit Ihren Erfahrungen gedeckt?

Teilweise. Ich konnte mir viel methodisches und theoretisches Wissen aneignen – hier wurden meine Erwartungen mehr als nur erfüllt. Beim Praxisbezug war das hingegen nicht ganz der Fall. Vielleicht wird mir die Relevanz des Gelernten für die Praxis aber im späteren Berufsleben deutlich.

Welche Eindrücke aus Ihrer Studienzeit werden Ihnen besonders bleiben?

Insgesamt ist es eine wunderschöne Zeit. Ich geniesse mein Studium in Zürich in vollen Zügen und schätze den regen Austausch mit spannenden Persönlichkeiten, sowohl mit Studienkollegen wie auch mit Personen der Fakultät. In der Lehre bleiben mir besonders die spannenden und lehrreichen Seminare und Blockkurse, die oft etwas anwendungsorientierter ausgelegt sind, in guter Erinnerung.

«Die Uni müsste die persönliche Entwicklung während des Studiums stärker fördern.»

Wie erlebten Sie den Wechsel auf die Online-Lehre im Zuge der Corona-Pandemie?

Die Umstellung ist nach einer kurzen Anpassungsphase ziemlich reibungslos verlaufen. Mir fehlt die Interaktion mit Mitstudierenden und Dozierenden am meisten, ansonsten funktioniert das Studieren von zu Hause relativ gut.

Ihr persönliches Fazit: Was könnte die Uni noch verbessern?

Man müsste die persönliche Entwicklung während des Studiums stärker fördern. Wichtige Kompetenzen wie Soft Skills werden meiner Meinung nach zu wenig gelehrt und trainiert. Zudem fände ich es sehr motivierend und sinnstiftend, wenn die Schnittstellen zwischen Lehre und Praxis besser aufgezeigt würden.



Andrea Giuffredi-Kähr

Assistenzprofessorin für Marketing in the Digital Economy, Institut für Betriebswirtschaftslehre

Sie wurden Anfang Jahr als Assistenzprofessorin an die UZH berufen und unterrichten «Brand Management in the Digital Age». Wie ist Ihr erster Eindruck?

Die UZH hat ein sehr breites Angebot an Lehrveranstaltungen. Dies ermöglicht es den Studierenden, die Fächer auszuwählen, die sie interessieren – und das spüre ich im Unterricht. Die Studierenden sind sehr motiviert und bringen ein fundiertes Vorwissen mit, auf das ich in der Vorlesung aufbauen kann.

Welche Ansprüche haben Sie an Ihre eigene Lehre?

Mir ist es wichtig, dass sich die Studierenden aktiv am Unterricht beteiligen – das war eine Herausforderung in diesem Online-Semester. Wir Dozierenden wurden von der UZH aber sehr gut unterstützt und konnten gegenseitig von den Erfah-

rungen profitieren. Ich hielt meine Vorlesung digital und live aus dem Home-office. Es freute mich sehr, wie gut sich die Studierenden auch im digitalen Format am Unterricht beteiligten. Natürlich ist es nicht dasselbe wie im Präsenzunterricht, aber ich denke, dass sich digitale Lehre sehr sinnvoll gezielt einsetzen lässt (zum Beispiel durch ein Blended-Learning-Format).

Was möchten Sie den Studierenden vermitteln und mit auf den Weg geben?

Ich möchte den Studierenden relevante wissenschaft-

«Mir ist wichtig, dass sich die Studierenden aktiv am Unterricht beteiligen.»

liche Kenntnisse und Fähigkeiten vermitteln, und natürlich hoffe ich auch, sie mit meiner Begeisterung für das Fachgebiet anstecken zu können. Zudem ist es mir wichtig, nebst fachlichen Kompetenzen auch ihr kritisches und analytisches Denken sowie ihre Offenheit und Kreativität zu fördern, indem ich aktuelle Probleme und Beispiele aus der Marketingpraxis aufgreife und sie aktiv am Unterricht beteilige.

Chat Wacharamanotham

Assistant Professor of Interaction Design, Department of Informatics

You teach «Human-Computer Interaction (HCI)» for Bachelor and Master students. How do you perceive the exchange with your students?

The students I experience in this course tend to be open-minded and bring diverse sets of background knowledge. Usually, there are students who do their minor in «People-Oriented Computing» as well as those who are taking a major in the computer science field. This seems to be a fruitful interdisciplinary collaboration and this mixture of students is beneficial for learning HCI. Usually this results in many creative ideas for their term projects. I am often impressed by their out-of-the-box ideas every time I teach this course.

In 2019, you earned the UZH award for Best Teaching. What is important for good teaching from your point of view?

My goal is to encourage students to come up with their own creative approaches to solving problems. They should look at questions from different perspectives. Crazy ideas are welcome, and so is persistent questioning. Additionally, my main focus is on the mental model that students have about important concepts in the course. Mental models are students' own explanation of the learning concepts. When students make mistakes in their assignments, it is usually because their mental model about the concept being tested differs from the actual concept. If the teachers can identify what caused the mental model to go wrong, they can fix their misunderstandings, and better improve their teaching materials to prevent those misunderstandings from happening in the first place.

What is the essential difference between online and classroom teaching for you?

For me, it was difficult to assume that all students have the same conditions. Maybe not all students will be able to attend the lecture or the internet connection may be problematic. Thus, I pre-recorded all my lectures and scheduled time for Q&As or short quizzes at the end. This also gave me feedback if the students understood the content, otherwise it was difficult to «read the room». Team work was also more challenging. We tried to create guidelines on how to collaborate online for students and I restructured the assignments.



«My goal is to encourage students to come up with their own creative approaches to solving problems.»



Conrad Meyer

Emeritierter Professor für Betriebswirtschaftslehre, Institut für Betriebswirtschaftslehre

Sie haben mehr als 40 Jahre an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät doziert. Wie hat sich die Lehre über all diese Jahre verändert?

Zunächst zum Beständigen: Für mich steht und fällt der Erfolg der Lehre mit dem persönlichen Engagement der Dozierenden. Auch heute noch – in der digitalen Welt – sind die Studierenden mit «Herzblut» abzuholen. Gefragt sind Emotionen. Warum sonst sollen sie persönlich an einer Veranstaltung teilnehmen? Geändert haben sich aber die technischen Möglichkeiten: Die Ablösung des legendären «Hellraumprojektor» war eine riesige Chance. Die Antwort mit eintönigen PowerPoint-Präsentationen war hingegen ein völlig falscher Weg. Heute ist eine Lehre gefragt, welche die Studierenden packt und aktiviert. Allerdings ist die Kombination aus begleiteter Vorbereitung der Studierenden, eigentlicher Lehre und internet-basierten Vertiefungen extrem aufwändig. Umso besser positioniert sind derzeit Dozierende, die diesen Aufwand bereits früh in Kauf genommen haben. Sie können nun in Anbetracht der Corona-Pandemie



problemlos mit Livestreams oder anderen digitalen Methoden arbeiten.

Wie haben sich die Studierenden und die Universität Zürich über die Jahre hinweg verändert?

Es ist spannend festzustellen, dass sich die Studierenden eigentlich nicht verändert haben. Sie müssen aber in gewissen Disziplinen akzeptieren, dass sie Teil einer unüberschaubaren Anzahl von Studierenden sind. Ebenso erwarten sie deutlich erkennbare Mehrwerte durch die Veranstaltungen. Leider hat sich das Risiko erhöht, dass sich der Stellenwert der Lehre an Universitäten reduziert. So musste ich erkennen, dass für zu viele Dozierende die Forschung (zu Recht) zentral ist, die Lehre aber als notwendiger Ballast empfunden wird. Umso erfreulicher ist es, dass sich an unserer Fakultät international hoch angesehene Persönlichkeiten auch in der Lehre engagieren.

Was ist Ihr Highlight aus Ihrer Zeit als Dozent?

Das Highlight war für mich ohne jeden Zweifel die Tatsache, dass es auch in unserer digitalen Welt nach wie vor möglich ist, eine Vorlesung für über Tausend Studierende in mehreren Hörsälen zu halten und die Zuhörer für eine wohl kaum sensationelle Disziplin – das Accounting – gewinnen zu können.

«Für mich steht und fällt der Erfolg der Lehre mit dem persönlichen Engagement der Dozierenden.»

Vanessa Heini

M.A. in Betriebswirtschaftslehre, Employer-Branding-Verantwortliche bei der Axpo Group und Lehrdiplom-Studentin

Sie haben Ihren Master an der UZH vor sieben Jahren abgeschlossen. Welche Erinnerungen haben Sie an Ihre Studienzeit?

Das Studium ist mir noch in sehr guter Erinnerung. Vor allem im Master habe ich die Wahlfreiheiten bei den Fächern genutzt und mir das Studium nach meinen Interessen zusammengestellt. Ich habe viele tolle und intelligente Kommilitonen kennengelernt, viele Stunden in der Bibliothek oder im Uni-Turm, aber auch im bQm oder im ASVZ verbracht.

Wie gut hat Sie Ihr Studium auf Ihren beruflichen Weg vorbereitet?

An der Universität Zürich konnte ich ein sehr wertvolles Netzwerk aufbauen, das ich heute noch pflege und das mich auf meinem beruflichen Weg begleitet. Das Studium hat mich viel gelehrt: analytisches Denken, strukturiertes Arbeiten oder selbständiges Einarbeiten in neue Themen. Zudem konnte ich mir fachlich eine gute theoretische Basis aufbauen, die ich dann in einem Praktikum mit Praxiserfahrung verknüpfen konnte.

Sie absolvieren nun eine Weiterbildung an der UZH. Warum haben Sie sich dazu entschieden?

Ich absolviere das Lehrdiplom Wirtschaft & Recht für die Sekundarstufe 2, also Kanti und Gymi. Als Lehrperson ist man über die aktuelle Wirtschaft informiert, kann Wissen und Denkweisen vermitteln und

«Die Corona-Pandemie zeigt, dass es für (Weiter-)Bildung immer eine Möglichkeit gibt.»

junge Menschen fachlich sowie persönlich weiterbringen. Das motiviert mich. Ich absolviere die Weiterbildung nebenberuflich, aber dank Flexibilität seitens Arbeitgeber und einer Teilzeitanstellung funktioniert es ganz gut. Mein Ziel ist es, beide Berufe parallel auszuüben. Meines Erachtens ist es bereichernd,

wenn die Lehrperson in der Privatwirtschaft arbeitet und Praxisbeispiele verwenden kann.

Hatte die Corona-Pandemie Einfluss auf Ihre Weiterbildung?

Ja, sie beeinflusste meine Weiterbildung sehr. Ein wichtiger Teil sind Übungslektionen und das direkte Feedback von Lehrpersonen und Schülern. Diese waren lange nicht mehr möglich. Unsere Didaktik-Seminare fanden zum Teil über Microsoft Teams statt, oder wir lösten digitale, praktische Gruppenübungen. Das funktionierte eigentlich ganz gut, und ich lernte viel. Und es zeigt auch, dass es für (Weiter-)Bildung immer eine Möglichkeit gibt.





Alexander F. Wagner

Professor für Finance, Institut für Banking und Finance

Sie sind als Professor sehr aktiv in der Entwicklung neuer Lehrmethoden. Was gehört aus Ihrer Sicht denn zu gutem Unterricht?

Meiner Meinung nach gibt es drei Aspekte. Erstens: Gute Lehre an der Universität muss Erkenntnis, nicht bloss Wissen vermitteln und noch besser zum eigenen Erkenntnisgewinn anregen. Zweitens: Gerade im Bereich der Wirtschaftswissenschaften sollte die Lehre aktuellen Bezug haben. Und drittens darf und muss gute Lehre Spass machen!

Welche neuen Lehrformen haben Sie in den letzten Jahren entwickelt?

Wir haben zum Beispiel einen Massive Open Online Course (MOOC) zum Thema «Das liebe Geld – Finance im Alltag» (siehe QR-Code unten) entwickelt. Dieser kostenlose Kurs ist öffentlich und für alle zugänglich. Ausserdem haben wir letztes Jahr ein Bachelor-Seminar zum Thema «Visualisierung in Corporate Finance» durchgeführt. Das Seminar hatte zum Ziel, ansprechende Visualisierungen für komplexe Sachverhalte für die Vorlesungen von morgen zu gestalten. Einige Studierende haben super Arbeiten geliefert, von denen die besten in die Vorlesung im Herbstsemester 2020 eingebaut werden.

Wohin soll die Reise in der Lehre gehen?

Wichtig scheint mir, die Interaktion zu fördern. Mich überrascht, dass unsere Online-Foren für die diversen Kurse nicht so intensiv genutzt werden. Vielleicht müsste das noch attraktiver gemacht werden. Zudem bleibt das Spannungsfeld zwischen dem Bedarf an kurzen, knackigen Materialien und Tiefe immer eine Herausforderung.



«Mich überrascht, dass unsere Online-Foren für die diversen Kurse nicht so intensiv genutzt werden.»

Jochen Menges

Professor für Human Resource Management and Leadership, Institut für Betriebswirtschaftslehre

An Ihrem Lehrstuhl erforschen Sie unter anderem, welche Fähigkeiten Mitarbeitende im 21. Jahrhundert brauchen. Welche Skills sollen aus Ihrer Sicht an Universitäten gelehrt werden?

Universitäten haben eine lange Tradition im Vermitteln von intellektuellen Fähigkeiten, zum Beispiel das Lösen komplexer Fragestellungen oder kritisches Hinterfragen. Diese Fähigkeiten bleiben von zentraler Bedeutung. Darüber hinaus bedarf es aber vermehrt sozialer und emotionaler Fähigkeiten, um für die Herausforderungen der Zukunft gewappnet zu sein.

Welche Skills werden denn vom Arbeitsmarkt erwartet?

Fachspezifische Expertise bleibt in den meisten Berufen wichtig, aber am Arbeitsmarkt suchen mittlerweile viele Unternehmen mehr nach breit anwendbaren Fähigkeiten. Da künstliche

Intelligenz auch wissensbasierte Arbeit übernimmt, reicht Expertise nicht aus. Zunehmend zählen Persönlichkeit, emotionale Intelligenz und zwischenmenschliche Fähigkeiten.



Wie muss sich die Lehre an der Universität diesbezüglich verändern?

Persönlichkeitsbildung gehört seit jeher zu den inhärenten Aufgaben der Universität. In der Vermittlung von sozialen und emotionalen Fähigkeiten können wir zunehmend auf evidenz-



«Die Corona-Pandemie steht exemplarisch für vieles, was uns in der Zukunftswelt der Arbeit erwartet.»

basierte Methoden zurückgreifen. Die Universität sollte vom Kursangebot über die Gestaltung der Lehre bis hin zur Bewertung der Leistung vermehrt auf diese Fähigkeiten eingehen und für unsere Studierenden noch mehr Angebote schaffen, um diese Fähigkeiten zu üben und auszubauen.

Kann die Universität von der ausserordentlichen Situation, die das Coronavirus mit sich gebracht hat, auch profitieren?

Diese Krise zeigt eindrücklich, wie wir neben intellektuellen und technischen Fähigkeiten eben auch soziale und emotionale Fähigkeiten brauchen – und steht damit exemplarisch für vieles, was uns in der Zukunftswelt der Arbeit erwartet. Klar brauche ich technische Skills, um über Online-Plattformen zu lernen und virtuell zusammenzuarbeiten. Zusätzlich muss ich aber auch auf Menschen online eingehen und mit ihnen eine soziale Verbindung schaffen können – und ich muss mit all den Emotionen umgehen können, die die Unsicherheit unserer Zukunft mit sich bringt.

Gabriele Siegert

Rektorin ad interim der Universität Zürich

Das Frühjahrssemester hat vieles auf den Kopf gestellt und die Universität innert Tagen in die digitale Lehre katapultiert.

Inwiefern hat die Umstellung die Universität Zürich verändert?

Wir alle haben einen riesigen Digitalisierungsschub hinter uns. Alle mussten sich von heute auf morgen mit den Möglichkeiten und Tools der Online-Kommunikation und -Organisation auseinandersetzen und lernen, wie man verschiedene Software einsetzt und mit den didaktischen Zielen der Lehre gut verknüpft. Manche waren da bereits sehr weit, bei anderen war der Aufholbedarf gross. Die Corona-Pandemie ist gleichzeitig aber auch eine Chance und hat die Digitalisierung und den damit verbundenen Kulturwandel massiv vorangetrieben.

Wie stellt die Universität Zürich sicher, dass sie mit ihrer Lehre am Puls der Zeit bleibt – inhaltlich, didaktisch und technologisch?

Hier muss man zwischen der Universität als Ganzes und den einzelnen Fakultäten unterscheiden. Die Universität als übergreifende Institution ist vor allem für die Qualitätssicherung und

-entwicklung zuständig, die Fakultäten für die Planung, Organisation und Durchführung der Lehre. Wir unterstützen die Fakultäten aber mit einer breiten Palette an Angeboten und Dienstleistungen. Das umfasst unter anderem Angebote der Hochschuldidaktik auf curricularer Ebene, Lehrveranstaltungsbeurteilungen und auch Qualitätsgespräche mit Studierenden für die Reflektion guter Lehre, Support für die Benutzung und die Produktion von Podcasts und die Verbesserung der Möglichkeiten für E-Assessments.



Wie wird die Lehre an der Universität Zürich in 20 Jahren aussehen?

Obwohl wir alle überzeugt sind, dass die Online-Lehre zunimmt, wird meines Erachtens auch die Präsenzlehre bleiben. Wir kommen gegebenenfalls zur Aufteilung, dass alle Lehre, in der es um reine Informationsvermittlung geht, nur online stattfindet, dass aber dafür in Seminaren und Übungen vermehrt im Präsenzrahmen intensiv miteinander gearbeitet wird. Aber 20 Jahre sind natürlich eine lange Zeit. Vor allem, wenn wir sehen, wie steil unsere Lernkurve in nur wenigen Monaten verlief, ist kaum abzuschätzen, wo uns das längerfristig hinführt. Zudem kann niemand sagen, wie künftige digitale Errungenschaften oder zum Beispiel das Internet der Dinge auch die Lehre verändern werden.

Ein ausführliches Interview mit Gabriele Siegert finden Sie unter www.oec.uzh.ch/oec

«Obwohl wir alle überzeugt sind, dass die Online-Lehre zunimmt, wird meines Erachtens auch die Präsenzlehre bleiben.»

Tertiäre Ausbildung vs. Berufsbildung

Bildungsökonomin und Professorin Uschi Backes-Gellner über die aktuellsten Entwicklungen im Schweizer Bildungssystem.

14

Immer mehr Menschen absolvieren in der Schweiz eine tertiäre Ausbildung. Wie beurteilen Sie diese Entwicklung?

Ich halte das für eine eher problematische Entwicklung, da wir in der Schweiz ein hervorragendes Berufsbildungssystem haben. Es stellt sicher, dass zwei Drittel unserer Jugendlichen hochwertige und breite Qualifikationsbündel erlernen, die am Arbeitsmarkt gebraucht und von Firmen nachgefragt werden. Gleichzeitig wird mit dem Einbezug von Branchenverbänden und innovativen Unternehmen bei der regelmässigen Aktualisierung von Berufsbildungscurricula sichergestellt, dass Berufsbildungsabsolventen zukunftsorientierte Qualifikationen erlernen. Diese Qualifikationen helfen massgeblich, die Innovationsfähigkeit der Schweizer Wirtschaft aufrechtzuerhalten und voranzutreiben. Wenn aber immer mehr Schulabsolventen eine tertiäre Ausbildung absolvieren, geht diese Stärke der Schweizer Wirtschaft verloren.

Inwiefern tragen die Hochschulen zur Förderung der Schweizer Wirtschaft bei?

Auf dem internationalen Parkett der Universitäten ist die Konkurrenz gross, vor allem, wenn es um die Forschung und die Ausbildung wettbewerbsfähiger wissenschaftlich hochqualifizierter Führungskräfte geht. In der Schweiz studieren über 50 % der Studierenden an einer internationalen Spitzenuniversität (Top 100 im Shanghai-Ranking), während dies beispielsweise in den USA weniger als 20 % sind. Das stellt sicher, dass wir selbst als kleines Land mit wenigen Universitäten aktiv die Forschungsfront mitbestimmen können. Hier müssen wir wettbewerbsfähig bleiben, um unseren Wohlstand zu erhalten. Die Fachhochschulen haben in diesem System ebenfalls eine wichtige Rolle: Sie bilden eine wichtige Brücke zwischen Berufsbildung und Forschung. Mit ihrer anwendungsbezogenen Forschung und Lehre ermöglichen sie einen praxisnahen Zugang zur Forschungsfront. Dies führt in den Unternehmen zu einer Steigerung der Produktivität und der Problemlösungsfähigkeit in FuE-Teams.



Fachhochschulen wollen künftig ein Doktoratsstudium anbieten. Wie beurteilen Sie diese Idee aus Sichtweise der Universität Zürich?

Ich sehe diese Entwicklung als sehr kritisch an und halte es für problematisch, wenn Fachhochschulen sich zunehmend wie Universitäten aufstellen. Sie werden dadurch ihrer Rolle weniger gut gerecht, weil sie sich nicht mehr auf ihre ursprüngliche Zielgruppe, die Berufsabsolventen, fokussieren. Was ich aber in diesem Kontext für extrem wichtig halte, ist die hohe Durchlässigkeit des Schweizer Bildungssystems. Es muss zwar nicht jeder am Ende an einer Universität oder ETH studieren, aber es muss für geeignete Kandidaten vorgespurte Wege geben, auf denen sie von einer Berufsausbildung bis zu einem Doktorat an einer Spitzenuniversität gelangen können. Diese Wege gibt es, und sie werden genutzt.

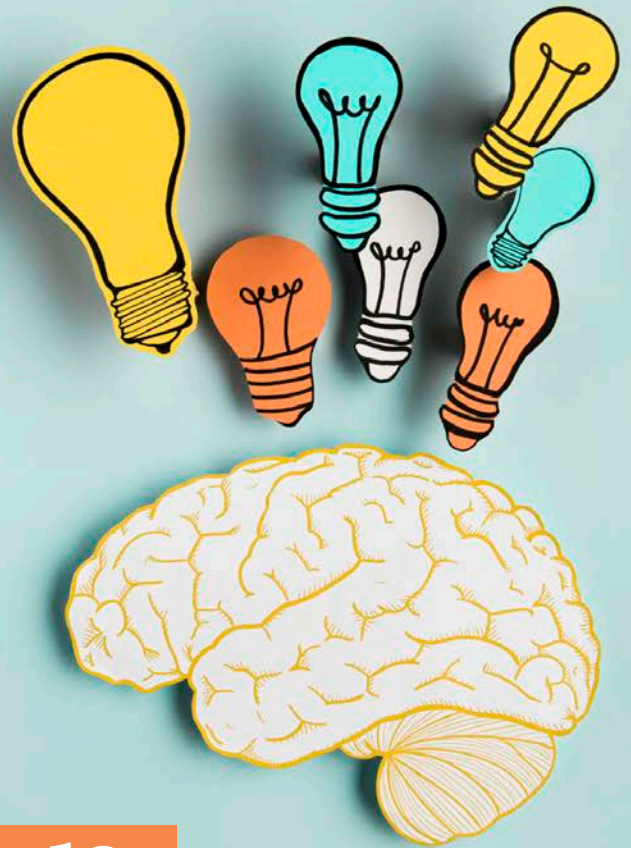
Immer wieder taucht die Kritik auf, dass Universitätsabsolventen zu wenig spezifisch auf die Berufswelt vorbereitet sind. Sollten Universitäten ihre Lehre also stärker an den Bedürfnissen des Arbeitsmarkts ausrichten?

Im Bildungssystem und im Hinblick auf den Arbeitsmarkt haben die Universitäten eine etwas andere Rolle als die Berufsausbildung. Insofern darf die Verbindung zum Arbeitsmarkt durchaus etwas lockerer sein. Dennoch sollten wir an den Universitäten stärker darauf achten, dass unsere Absolventen den aktuellen Anforderungen des Arbeitsmarkts gerecht werden. Ich denke da an moderne Anforderungen wie Computational Thinking, Digital Skills oder agiles Arbeiten, aber auch an Kompetenzen wie Arbeitsorganisation, Teamfähigkeit oder an individuelle Fähigkeiten wie Ausdauer, Mut oder Belastbarkeit. Hier könnten und sollten wir einen stärkeren Beitrag leisten.

Ein ausführliches Interview mit Prof. Uschi Backes-Gellner finden Sie unter www.oec.uzh.ch/oec



Universität
Zürich^{UZH}



You need Brainfood?

Weiterbildungen an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät

Executive Master in Arts Administration
Executive MBA – Digital Transformation
Executive MBA – Internationales
Management
MAS in European and Chinese Business
Management
MAS in Finance
MAS in Real Estate
DAS in Arts Administration
DAS in Finance
CAS in Arts Administration
CAS in Big Data and Machine Learning
CAS in Blockchain
CAS in Chinese Business Management
CAS in Corporate Finance

CAS in European Business Management
CAS in Investments & Derivatives
CAS in Leadership und Governance an
Hochschulen
CAS in Medical Leadership
CAS in Risk Management for Banking and
Finance
CAS in Sustainable Finance
CAS in Unternehmensführung
CAS in Urban Management
CAS in Valuation & Taxes
CAS in Wealth Management
Finance (diverse Kurse)
Immobilien (diverse Kurse)

Weitere Informationen unter www.oec.uzh.ch/weiterbildungen

Inwiefern hat Sie das Studium bzw. die Weiterbildung an der UZH für Ihr Berufsleben gewappnet?

Dr. Gregory Bournet

Partner and Head Corporate Finance at PwC Malaysia and Vietnam
PhD in Economics 2003

Let's start with the conclusion first: reflecting on both my studies at UZH as well as my career over the last 20 years (I left Zurich back in 2005 and worked in different cities), I believe the most valuable aspect of my time at the university was the process, i.e. the journey of my studies. The saying «Der Weg ist das Ziel» has been true for myself. The key learning for me was discipline and to learn to digest, analyze and systematically combine a vast amount of content within a very short time. A challenge was therefore to optimize time allocation to manage the various elements of the studies, including my own personal time. Next to that were the shaping of my emotional and social intelligence to deal with stress, friends, professors and myself. I spent around six months in the library to write my thesis. It was a very lonely time and an experience I still draw from today. It was vastly different to the studies where you have tons of other students coping with the exact same setting and exam questions. Furthermore, the PhD experience has prepared me to make decisions on focus, content and on time in isolation. Another critical aspect of my time at UZH was that learning never stops and one always needs to adapt to changing environments.



Julia Häcki

Head of Sustainability & Projektleiterin Immobilienentwicklung bei der Metall Zug AG
Master of Arts UZH 2010, MAS in Real Estate 2016

Als Projektleiterin bei der Metall Zug AG begleite ich Transformationsprojekte der Haushaltgeräteherstellerin V-ZUG AG zu einem Tech Cluster. Im Tech Cluster Zug sollen künftig die Metallpressen der Industrie laufen, Forschende an Cluster-Themen arbeiten und Start-ups von gemeinsamen Infrastrukturen profitieren. Hierfür sind Allrounder-Qualitäten gefragt: Die Aufgaben beinhalten Architekturwettbewerbe, Bauprojekte, Standards für nachhaltige Immobilienentwicklungen, Organisation von Zwischennutzungen, Wirtschaftlichkeitsberechnungen und Verhandlungen mit Behörden, Genossenschaften und Investoren. Der MAS Real Estate hat mich ideal auf diese fachliche Breite vorbereitet und mir eine integrale Sichtweise der Immobilienbranche vermittelt. Die Weiterbildung hat mein Skill-Set erweitert, um fundierte und eigenständige Positionen zu den anspruchsvollen und oft sektorenübergreifenden Fragestellungen zu entwickeln. Die Dozierenden decken Mietrecht ebenso ab wie zirkuläres Bauen, Urban Psychology, Portfoliomanagement, Immobilienmarketing und Architekturgeschichte. Von diesem breiten Wissen habe ich stark profitiert. Besonders stolz war ich, mir im Rahmen meiner Abschlussarbeit mit Regressionsanalysen neue Methoden angeeignet zu haben. Dank der moderaten Klassengrösse mit vielfältiger Zusammensetzung haben wir Studierenden viel voneinander gelernt und ein wertvolles Netzwerk aufgebaut.





Prof. Dr. Stephanie Teufel

Ordinaria und Direktorin des International Institute of Management in Technology (iimt) der Universität Fribourg
Dr. phil. II 1991 (Informatik), Habilitation 1998

Das Institut für Informatik hat meinen akademischen Werdegang entscheidend geprägt. 1987 startete ich als Doktorandin bei Prof. Dr. Kurt Bauknecht, schloss 1991 mein Doktorat ab, wurde Oberassistentin und habilitierte 1998. Seither bin ich Privatdozentin an der UZH und Professorin an der Universität Fribourg. Die Vorbereitung auf mein heutiges Tätigkeitsfeld hätte nicht besser sein können. Neben den «normalen» Funktionen als Doktorandin – wie die Unterstützung bei Vorlesungen, Übungen und Seminaren – kam die Forschung am eigenen Doktoratsthema nicht zu kurz. Durch Eigenverantwortung und -initiative lernte ich schnell, auf eigenen Füßen zu stehen. Aber auch ganz praktisches Wissen war angesagt. So war ich etwa für den Umzug des Instituts in das damals neue Gebäude am Irchel zuständig. Meine Zeit als Oberassistentin, während der ich die Lehrstuhlvertretung übernehmen durfte, lehrte mich zudem, eigene Forschungsteams zu leiten, HR, Marketing und Finanzen zu managen, aber auch Durchhaltevermögen – ohne dabei Ziele wie die Habilitation aus den Augen zu verlieren. Meine Forschungsaktivitäten am Institut haben es mir ermöglicht, zwischen einer akademischen und einer Industriekarriere zu wählen. Das Wichtigste, was mir aber mitgegeben wurde, war die Freude, mit jungen und junggebliebenen Menschen zusammenzuarbeiten. Dies spiegelt sich noch immer in allen meinen Tätigkeiten wider und ermöglicht mir, das Credo «Life-long Learning» jeden Tag aufs Neue zu leben.

Prof. Dr. Paul Mohacsi

Facharzt und Professor für Kardiologie und Innere Medizin, Vorstandsmitglied OEC ALUMNI UZH
Executive MBA 2009

Das Schweizer Gesundheitswesen wird immer mehr von fachfremden «Experten» und vom Staat gesteuert. Wirtschaftliche Aspekte mit Begriffen wie «Case Mix» und «QALY (Quality Adjusted Life Years)» scheinen wichtiger zu sein als die Patienten selbst. Der kranke Mensch wird zum Klienten, das Handlungsfeld des Medizinalpersonals beschnitten, und die Administration wuchert. Deshalb wollte ich die gesundheitsökonomische Sprache lernen, damit ich Paroli bieten kann. Das EMBA-Studium rüstete mich dafür, Initiator und Projektleiter des Schweizerischen Herz- und Gefässzentrums (SHGZ) zu werden, eines 560-Mio.-Gebäudes mit 18 Stockwerken. Dass dank meiner Weiterbildung das Hauptgebäude einer der grössten Universitätskliniken der Schweiz gebaut wird, erfüllt mich mit Genugtuung, Dankbarkeit und Stolz. Was inhaltlich fehlte, war die «Digitalisierung». Heute wird viel von Digitalisierung und den Vorzügen elektronischer Patientendossiers gesprochen. In Tat und Wahrheit sind die in der Schweiz angewendeten Systeme für den klinischen Alltag jedoch wenig geeignet, mit Ausnahme des KISIM vom USZ. Dieses Know-how wäre sehr hilfreich gewesen, und es wäre wünschenswert, dass ehemalige EMBAler das inzwischen ergänzte Modul «Digitale Transformation» nachholen könnten.



Der Digitalisierer

Vollblutunternehmer Samuel Manz plant gerne zehn Jahre voraus – und bleibt trotzdem vollkommen agil. Ganz nach dem Motto «Go with the flow» ist er stets offen für sich ergebende Chancen. Dabei treibt ihn ein verbindendes Element voran: das Digitalisieren.

Text _ Charlotte Ulmann Foto _ Vincente Aranguiz

Seine erste Website baute er mit 15, die Gründung der ersten eigenen Firma folgte mit 18 Jahren. Samuel Manz war, mit Ausnahme einer Semesterassistenten zu Studienzeiten am damaligen Bankeninstitut der UZH, noch nie irgendwo angestellt. Für ihn eine Typfrage: «Wenn man ein klar geregeltes Leben will, ist man in der Selbständigkeit falsch», betont der 38-Jährige. Ihm ging es hingegen nie nur um finanzielle Aspekte, sondern vielmehr um den Sinn im täglichen Tun. «Sonst hätte ich auch gleich zu einer Bank gehen können», doppelt er augenzwinkernd nach. Stattdessen gründete er bereits 2002 die Firma Firegroup, eine Agentur für Digital Business und E-Commerce mit heute über 20 Mitarbeitenden – Tendenz steigend.

Doch damit nicht genug: Zusammen mit seinem Bruder hat Manz den Schweizer Online-Vergleichsdienst moneyland.ch gegründet, und auch bei der Crypto Finance Conference AG sowie bei Wurst & Moritz, nach eigenen Angaben dem ersten Social-Media-Restaurant in Europa, war er von Anfang an federführend dabei. Was die verschiedenen Engagements miteinander verbindet, ist das Thema «Digitalisieren». Der Fokus seiner Arbeit liegt jedoch klar auf seiner Firma Firegroup, wo er und sein Team KMUs bei der digitalen Transformation begleiten. Viele Kunden hätten noch nicht verstanden, dass Digitalisierung kein IT-System, sondern eine Business-Strategie ist, so Manz. Früher oder später werde das Digitale aber bei jeder Firma eine Rolle spielen – und darüber entscheiden, ob man überhaupt noch existieren könne oder nicht.

Zehnmal besser als die Konkurrenz sein

Die Früchte seiner Arbeit als «Digitalisierer» zeigen sich derzeit in der Softwarelösung «Fire». Ganz nach dem Motto «Be where the customers are» bietet die Lösung dem Kunden ein zentrales Digital-Commerce-System. Und er hat damit Grosses vor: Die Software soll dem Anspruch «ten times better» genügen, sprich zehnmal besser sein als die Konkurrenz. Speziell im Bereich der Fashion-Industrie strebe man mit «Fire» die weltweite Marktführerschaft an – unter anderem dank einem integrierten digitalen Showroom und einer digitalen Vertriebslösung.

Eine Vision zu haben und etwas zu bewegen, ist Manz' stärkster Antrieb. «Visionär, kreativ und intrinsisch motiviert», so würde er sich selbst beschreiben. Seinem Berufswunsch als Kind – Erfinder – ist er in gewisser Weise treu geblieben: sei es im kreativen Arbeiten, im Tüfteln an Ideen, im Experimentieren oder im Umsetzen. Doch wie bleibt jemand, der sich in einer sich stetig verändernden, digitalen Welt bewegt, up to date? Viel wichtiger als Zertifikate auf Papier sei für ihn die praktische Erfahrung, konstatiert Manz. So bilde er sich täglich in der persönlichen Interaktion mit spannenden Menschen weiter und lese Fachartikel. Ein weiterer Weg, sich intensiv mit einem Thema zu beschäftigen, sei die Gründung einer Firma. Lernen hat für ihn deshalb stets einen sehr aktiven und weniger passiven Charakter inne. Dazu gehöre auch Lifelong Learning als Organisation und der Mut, Fehler zu machen.

«Go with the flow» – im Zehn-Jahres-Takt

Auch wenn er weiss, dass nicht alles planbar ist, macht Manz stets einen Zehn-Jahres-Plan – sowohl im Berufs- wie auch im Privatleben. Dies empfiehlt er auch den Unternehmen, die er berät: «Viele führen auf Sicht und vergessen dabei, eine langjährige Strategie zu haben.» Gerade in unserer schnelllebigen Zeit sei es aber unabdingbar, sich längerfristige Gedanken zu machen: Wohin wollen wir, und was ist der Grund dafür? «Wer den Hafen nicht kennt, in den er segeln will, für den ist kein Wind der richtige», lautet daher Manz' Devise. Dabei bleibt er stets seinem Lebensmotto «Go with the flow» treu. Steht das nicht in diametralem Gegensatz zum Zehn-Jahres-Plan? Mitnichten. Bei aller Planung müsse man stets offen sein für Opportunitäten, die sich ergeben, bilanziert Manz. Nach dieser Prämisse hat er sein bisheriges Berufsleben gelebt und wird das auch die nächsten zehn Jahre tun.



A man with short brown hair, smiling, is seated in a bright blue armchair. He is wearing a blue blazer over a dark sweater and light-colored trousers. The background shows a window with a view of green trees. The overall lighting is bright and natural.

Samuel Manz (lic. oec. publ.) ist Gründer und Geschäftsführer der Firegroup GmbH, einer Agentur für Digital Business und E-Commerce. Daneben ist er Co-Founder und Board Member von moneyland.ch, der Crypto Finance Conference AG sowie von Wurst & Moritz. Manz ist verheiratet und Vater von zwei Söhnen.

Mit Helga Fehr-Duda (leider nicht) im Asiaway*

Text _ Fabienne Schumacher

Sie sind Professorin für Entscheidungstheorie. Was ist die beste Entscheidung, die Sie selbst im Leben getroffen haben?

Dass ich 1986 Ernst Fehr in einer Wiener Beiz einen Heiratsantrag gemacht habe.

Wie sind Sie denn überhaupt bei diesem Forschungsthema gelandet? War es ein Bauch- oder ein Kopfentscheid?

Keines von beidem. Vieles im Leben ist dem Zufall geschuldet. 2003 wurde mir eine Stelle an der ETH Zürich angeboten. Mein Arbeitsauftrag lautete damals, die experimentelle Forschung des Lehrstuhls zu geschlechtsspezifischen Unterschieden im Risikoverhalten zu betreuen. Ich dachte mir, warum nicht, und habe mich so richtig in das Thema eingegraben und ein eigenes Forschungsprogramm entwickelt. Der Appetit kam sozusagen mit dem Essen.

Ursprünglich haben Sie Wirtschaftsmathematik studiert. Hätte Sie auch etwas anderes gereizt?

Mathematik war eines meiner Lieblingsfächer im Gymnasium. Die Kombination mit Wirtschaft habe ich gewählt, weil ich von Wirtschaft keine Ahnung hatte und der Meinung war, dass ich das ändern musste. Ausserdem wollte ich nach dem Studium einen Job in der Wirtschaft suchen. Ich habe zwar nach Abschluss des Diplomstudiums auch ein paar Semester Soziologie studiert, bin dann aber doch in der Ökonomie hängen geblieben. Insofern war die Studienwahl wohl richtig.

Sie haben eine ungewöhnliche Laufbahn hinter sich: Nach Ihrer Promotion haben Sie 17 Jahre lang in der Privatwirtschaft gearbeitet. Weshalb haben Sie sich nach so langer Zeit zum Wechsel in die akademische Welt entschieden?

Bevor unsere Kinder auf die Welt kamen, hatte ich einen stressigen Job als Head of Research der damals grössten



österreichischen Investmentbank. Ich war während der grossen Privatisierungswelle in Osteuropa an vielen Mergers & Acquisitions beteiligt. In so einem Job muss man 24 Stunden für die Kunden zur Verfügung stehen. Nachdem wir nach Zürich gezogen waren, erhielt ich ein sehr gutes Angebot für eine vergleichbare Aufgabe. Zeitgleich hat sich aber unser zweites Kind angekündigt, und mir war klar, dass ich einen so belastenden Job nicht mit zwei kleinen Kindern annehmen kann. Ich bin also eher durch Zufall als mit Absicht wieder in der Wissenschaft gelandet.

An welchem Moment in Ihrer Karriere denken Sie gerne zurück?

Als ich meine erste Top-5-Publikation in der Zeitschrift «Econometrica» durchgebracht habe. Auch der Entscheid der Universität Zürich, mich zur ausserordentlichen Professorin für Entscheidungstheorie und experimentelle Entscheidungsforschung zu ernennen, hat mich unglaublich gefreut.



Professorin Helga Fehr-Duda hat an der Technischen Universität Wien Wirtschaftsmathematik studiert und bekleidete nach ihrer Promotion 1986 Positionen in der Finanzabteilung des grössten Industriekonzerns Österreichs sowie der renommiertesten Investmentbank des Landes. Nach einigen Semestern als Lehrbeauftragte in Finanzwirtschaft an der Universität Zürich entschied sie sich 2003, wieder komplett in die akademische Forschung zurückzukehren. Seit 2014 ist Helga Fehr-Duda als Professorin für Entscheidungstheorie und experimentelle Entscheidungsforschung am Institut für Banking und Finance tätig. Sie wird Ende Juli 2020 emeritiert.

Ich war bis dahin nur als Postdoc an der ETH angestellt, während meine beiden Mitarbeiter bereits Professorenstellen angetreten hatten.

Die Corona-Pandemie hat das Frühlingsemester 2020 – Ihr letztes Semester an der Universität Zürich – komplett auf den Kopf gestellt. Wie haben Sie die Situation erlebt?

Beruflich hat mich die Krise quasi in den Vorruhestand katapultiert. Ich hatte dieses Semester keine Lehrveranstaltungen und Prüfungsverpflichtungen mehr. Die Betreuung meines Masterstudenten und meines Doktoranden konnte ich zudem sehr gut von zu Hause aus bewerkstelligen. Persönlich hat mich die Situation stark an den Frühling 1986 erinnert, als der Reaktor in Tschernobyl in die Luft geflogen ist. In Wien war man vergleichsweise nah dran, und radioaktiver Fallout ist genauso unsichtbar wie das Coronavirus. Obendrein war auch das Wetter damals so wie in Zürich:

strahlend blauer Himmel, angenehme Temperaturen. Wahrscheinlich haben sich viele Menschen in Zürich, zumindest zu Beginn des Lockdowns, wie ich damals so gefühlt, als wären sie im falschen Film gelandet. Schade, macht sich der Klimawandel nicht so unmittelbar und drastisch bemerkbar wie die Pandemie.

Ende Juli werden Sie nun offiziell emeritiert. Worauf freuen Sie sich am meisten – und was wird Ihnen fehlen?

Eine der schönsten Seiten meines Berufs sind der Kontakt und der Austausch mit jungen Menschen, das wird mir fehlen. Andererseits freue ich mich darauf, nicht mehr für jede Publikation kämpfen zu müssen.

*Normalerweise treffen wir uns für das Gespräch im Lieblingsrestaurant der porträtierten Person. Aufgrund der Corona-Pandemie war dies für diese Ausgabe nicht möglich.

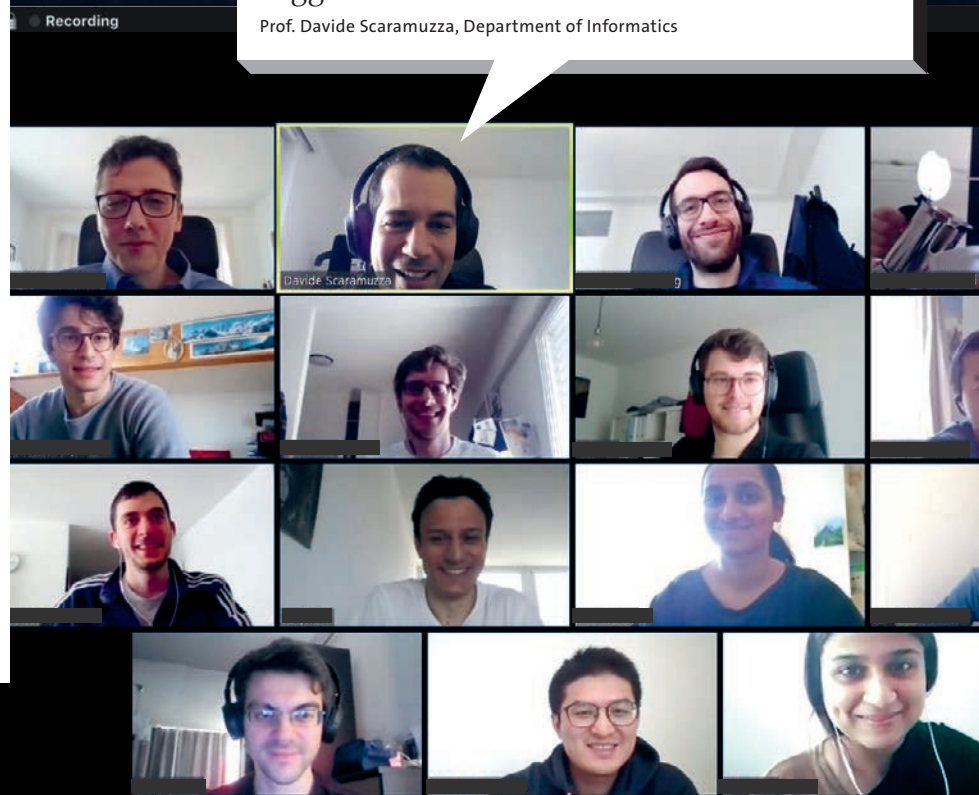


Historischer Moment für alle

Das Frühjahrssemester 2020 wird wohl in die Geschichtsbücher eingehen. Aufgrund der Corona-Pandemie stellte die Universität Zürich erstmals in ihrer Geschichte den Präsenzunterricht ein und wechselte innert kürzester Zeit auf digitale Lehre. Diese Umstellung hat den Alltag ganz vieler Personen an der Universität Zürich und unserer Fakultät durcheinandergewirbelt. Auf dieser Doppelseite geben wir einen Einblick, was sich in den letzten Monaten an unserer Fakultät alles verändert hat.

«I am especially looking forward to being able to look directly into the eyes of my students again (rather than just through the screen) and to returning to the daily spontaneous interactions that can sometimes trigger a cool research idea.»

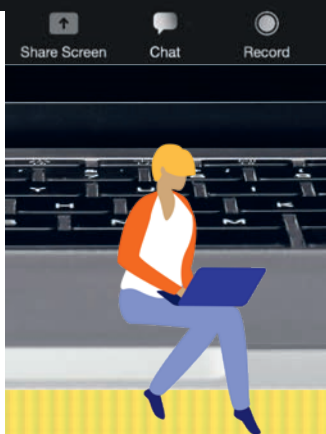
Prof. Davide Scaramuzza, Department of Informatics



Im Mai fand die Mitgliederversammlung von OEC Alumni virtuell statt.

Forschungs- und Pressebeiträge zur Corona-Pandemie

Unsere Professoren waren auch in Zeiten des Corona-virus gefragte Experten. Auf unserer Webseite finden Sie eine Auswahl von Interviews, Meinungen und aktuellen Forschungsbeiträgen rund um das Coronavirus. Weitere Informationen unter www.oec.uzh.ch/corona-pandemie



Stimmen aus der Fakultät zum ausserordentlichen Frühlingssemester 2020



«Die Online-Lehre stellte alle Beteiligten vor grosse Herausforderungen. Zu meinem Erstaunen funktionierte die Umstellung meist einwandfrei. Zu diesem Erfolg leisteten alle ihren Beitrag – die Universität mit dem Einrichten der Infrastruktur und die Dozierenden und Studierenden mit viel Verständnis und Geduld.»

Antonio Thurnher, studiert Betriebswirtschaftslehre

«Ich musste meine Experimente am Magnetresonanztomographen (MRT) vorübergehend unterbrechen. Mich belastete vor allem das Ungewisse, wie und wann es weitergeht.»

Lydia Hellrung, Postdoc am Institut für Volkswirtschaftslehre



«Mich freut es sehr, dass mit der Umstellung auf den Online-Unterricht die Diskussionen über die Digitalisierung der Lehre stark zugenommen haben.»

Benjamin Wilding, Geschäftsführer, Leitung Lehre & Weiterbildung am Institut für Banking und Finance

«Für unsere Austauschstudierenden ist die Pandemie sehr einschneidend. Die Unsicherheit und die Sorgen sind gross – das zeigt sich auch in den zahlreichen E-Mails, die wir erhalten haben.»

Richard Müller-Winter, Fachkoordinator für Austauschstudierende am Dekanat



«As an exchange student I like to go around and discover the city, the culture and I love to interact with people. Unfortunately, this was not really possible for me this spring semester. So my exchange was a bit different that I imagined.»

Eileen, Exchange Student from the Fudan University in Shanghai, China



«Die Bibliothek für Volkswirtschaft bot während des Frühlingssemesters einen Minimalbetrieb an und lieferte für UZH-Angehörige Literatur nach Hause.»

Lukas Tobler, Leiter der Bibliothek für Volkswirtschaft



Weitere kurze Interviews von Personen an unserer Fakultät gibt es unter bit.ly/coronavirus-alltag

Facts & Figures

- Sämtliche Lehrveranstaltungen mussten für die rund **26'000 Studierenden** innert Tagen digitalisiert werden.
- Rund **9500 Mitarbeitende** der UZH arbeiteten ab Mitte März im Homeoffice.
- Im Frühlingssemester 2020 wurden an den vier Instituten über **100 Online-Prüfungen** durchgeführt, wobei bei der grössten Assessmentprüfung **830 Studierende** gleichzeitig die Prüfung absolvierten.

Neue Berufungen und Ernennungen – willkommen an der Fakultät



Sandro Ambühl wurde per 1. Januar 2020 zum UBS Foundation Assistenzprofessor für Behavioral Economics of Financial Markets ernannt. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören Experimental Economics, Behavioral and Experimental Finance sowie Behavioral Welfare Economics.



Per 1. April 2020 wurde **Teodora Boneva** zur Assistenzprofessorin für Ökonomik der Kinder- und Jugendentwicklung ernannt, gestiftet vom Jacobs Center for Productive Youth Development. In ihrer Forschung befasst sie sich unter anderem mit Bildungsinterventionen zur Förderung von Fähigkeiten in der Kindheit und untersucht, welche Rolle Überzeugungen bei Bildungsinvestitionen spielen.



Dan Olteanu wurde per 1. Mai 2020 zum ordentlichen Professor für Big Data Science am Institut für Informatik ernannt. Zuvor war er ordentlicher Professor am Department of Computer Science an der Universität Oxford. Sein Hauptinteresse gilt dem Verstehen von schwierigen rechnerischen Herausforderungen der Datenverarbeitung und dem Entwerfen von einfachen und skalierbaren Lösungen dafür.

Emeritierung



Helga Fehr-Duda, ausserordentliche Professorin für Entscheidungstheorie und experimentelle Entscheidungsforschung wird Ende Juli 2020 emeritiert. Zu ihren Forschungsschwerpunkten gehörten die Modellierung, Messung und Schätzung individueller Präferenzen gegenüber Risiko und Verzögerung. Im Namen der Fakultät ein herzliches Dankeschön für das langjährige Engagement. *Ein Interview mit Helga Fehr-Duda finden Sie auf Seite 20.*

Bleiben Sie up to date!

Die Corona-Pandemie hat auch den Eventkalender unserer Alumnivereine durcheinandergewirbelt. Eine aktuelle Übersicht finden Sie unter: www.alumni.ch und www.oecalumni.ch



Neue Prodekane gewählt

Per 1. August 2020 hat die Fakultät einen neuen Vorstand gewählt: **Prof. Uschi Backes-Gellner** (bisher) übernimmt künftig das Dossier «Forschung, Nachwuchsförderung und Akkreditierung». **Nick Netzer** (neu), Professor für Corporate Finance, wird für den Bereich «Lehre und Studium» zuständig sein und **Alexander Wagner** (neu), Professor für Ökonomie, für die Themen «Weiterbildung und Outreach». Als Prodekan zurückgetreten ist Prof. Josef Zweimüller, der weiterhin als Professor für Ökonomie tätig ist.



Startschuss für das Kompetenzzentrum Sustainable Finance

Das Center of Competence for Sustainable Finance (CCSF) der Universität Zürich wurde im Januar 2020 anlässlich der Konferenz zu «Climate Change & Financial Risk» mit Nobelpreisträger Joseph E. Stiglitz lanciert. Als designierter Beiratsvorsitzender des CCSF wird er dessen Forschungsagenda massgeblich prägen. Das Zentrum vereint als interdisziplinäre Plattform am Finanz- und Innovationsplatz Zürich kritische Richtungen akademischer Forschung und Lehre, um die Finanzwirtschaft mit den Bedürfnissen der Gesellschaft und des Ökosystems in Einklang zu bringen. www.sustainablefinance.uzh.ch

soziale Verantwortung von Unternehmen und wie diese von öffentlichen Dialogen abhängt. Mithilfe innovativer Experimente konnte dabei die unbewusste Wirkung sozialer Medien auf die Wahrnehmung sozialer Akzeptanz nachgewiesen werden.

Ehrendoktorat verliehen



Im Rahmen der Feierlichkeiten zum Dies academicus 2020 erhielt **Claudia Goldin**, Henry-Lee-Professorin für Ökonomie in Harvard, die Ehrendoktorwürde der Universität Zürich verliehen. Das Departement of Economics nominierte Claudia Goldin für ihre

bahnbrechenden und führenden Arbeiten über Frauen im Arbeitsmarkt, Einkommensungleichheit, technologischen Wandel, Geschlechterunterschiede in Bildung und Arbeitsmarkt. www.uzh.ch/dies

Auszeichnung



Der Jahrespreis 2020 der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät geht an **Robin Schnider** für seine Dissertation «Macro-, Meso-, and Micro-Level Perspectives on Corporate Social Responsibility and Pro-Social Behavior». Darin untersuchte Robin Schnider die



Prof. Davide Scaramuzza erhielt einen ERC Grant in der Höhe von zwei Millionen Euro. Mit den Fördergeldern möchte Scaramuzza autonom fliegende Drohnen weiterentwickeln. Dabei plant er, nur mit Onboard-Kameras bestückte Drohnen so zu optimieren, dass sie bei

Such- und Rettungseinsätzen in komplexen Umgebungen schneller und präziser fliegen als normale, von Piloten gesteuerte Drohnen.



Prof. Marek Pycia erhielt im Rahmen eines ERC Grants zwei Millionen Euro Fördergelder für die Erforschung der Einfachheit in der Marktgestaltung. In seinem Projekt befasst er sich unter anderem mit Fragen wie: Welche Verträge und Marktmechanismen

sind einfach? Welche Zielkonflikte bestehen zwischen der Einfachheit und anderen Zielen wie Gemeinwohl, Fairness oder Erlösmaximierung? Weitere Ziele des Projekts sind, eine neue verhaltensbasierte Grundlage für die Marktgestaltung zu schaffen und neue praktische Marktmechanismen zu entwickeln.



Neue Alumni-Präsidentinnen gewählt



Yvonne Isaac-Kesseli wurde im Mai 2020 zur neuen Präsidentin von OEC ALUMNI UZH gewählt. Sie löst damit Werner Broennimann ab, der dem Verein fünf Jahre lang vorstand. Yvonne Isaac-Kesseli schloss ihr Masterstudium in Publizistik, Wirtschaftswissenschaften und Rechtswissenschaften an der Universität Zürich 2007 ab. Als Partnerin in einem Beratungsunternehmen ist sie hauptsächlich in den Bereichen Strategie, Nachfolgeplanung und Unternehmensbewertung tätig. www.oecalumni.ch



Dr. Alexandra Bay wurde Ende Februar 2020 als Nachfolgerin von Christian Eichenberger zur ersten Präsidentin von CUREMalumni gewählt. CUREMalumni ist der Verein der Absolventen des Master of Advanced Studies UZH in Real Estate am Center for Urban & Real Estate Management (CUREM) der UZH. Alexandra Bay studierte Ökonometrie und Operations Research an der Universität Zürich, wo sie 2008 promovierte. Heute ist sie als Head Group Research bei Swiss Prime Site tätig. www.curemalumni.ch

Neue Verantwortliche Alumniwesen an der Fakultät



Seit April 2020 ist **Charlotte Ulmann** für das Alumniwesen an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät zuständig. Die Kommunikationswissenschaftlerin verfügt über langjährige Erfahrung in den Bereichen Kommunikation und Marketing und war zuletzt bei PricewaterhouseCoopers im Bereich Markets & Business Development tätig. Sie übernimmt die Stelle von Franziska Haller, die von 2015 bis 2019 für die Weiterentwicklung des Alumniwesens an der Fakultät verantwortlich war.

Neuer Alumni-Verein «ECON Alumni UZH»

Im Februar 2020 wurde der Alumni-Verein ECON Alumni UZH – The Network for Economists gegründet. Ziel des weltweiten Netzwerkes ist es, eine engagierte und passionierte Community zu schaffen, die sich sowohl gegenseitig als auch das Institut für Volkswirtschaftslehre unterstützt. ECON Alumni UZH wird regelmässig Anlässe zu aktuellen Themen aus Ökonomie, Wirtschaft, Politik und Kultur organisieren und bietet seinen Mitgliedern eine Plattform für Networking. Der ECON Alumni UZH Verein wird von Institutsdirektor Prof. Ralph Ossa präsiert. www.econalumni.ch

Impressum

13. Ausgabe

Herausgeber

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Universität Zürich
www.oec.uzh.ch

OEC ALUMNI UZH
www.oecalumni.ch

UZH Alumni Informatik
www.alumni.ch

Projektverantwortung

Dekanat der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich
Jasmin Rippstein, Fabienne Schumacher, Charlotte Ulmann

Gestaltung

artdepartment.ch
Adrian Hablützel

Druck

Stämpfli AG

Inserate

magazin@oec.uzh.ch

Auflage

4800, erscheint zweimal jährlich

Kontakt

Universität Zürich, Dekanat
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Rämistrasse 71, 8006 Zürich
magazin@oec.uzh.ch

Abonnieren

Das Oec. Magazin kann gratis abonniert werden:
magazin@oec.uzh.ch

ISSN

ISSN 2571-5143

Sprachregelung

Aus Gründen der Lesbarkeit wurde im Text teilweise die männliche Form gewählt, dennoch beziehen sich die Angaben auf Angehörige beider Geschlechter.

Bilder

zVg (sofern nicht anders angegeben)

www.oec.uzh.ch/oec





**Universität
Zürich^{UZH}**

executive | MBA

Bereit für den nächsten Karriereschritt?

**Executive MBA
in General Management**

Fokus:

Internationales Management

DE | EN

Digital Transformation

EN

**Jetzt für
eine Online-
Beratung
anmelden.**

www.emba.uzh.ch

A woman in a red dress is standing on a large, black, stylized shadow of a person. The shadow is cast on a light-colored, textured wall. The woman is leaning forward, touching the shadow with her hands. The shadow has a long, thin neck, a large head, and a long, thin tail. The word "TIME" is written in large, orange, outlined letters above the shadow, and "matters!" is written in black, lowercase letters below it.

TIME matters!

Krebs und Herz-Kreislauf-Erkrankungen können tödlich sein. Prävention hilft bei der Vorbeugung, Früherkennung und ermöglicht einen frühen Therapiebeginn. Tragen Sie mit betrieblichen Präventionsmassnahmen zur Gesundheit Ihrer Mitarbeiter bei und **retten Sie Leben.**